

# Beiträge

zur

## Belehrung und Unterhaltung.

Nr. Dresden, den 26. Novbr. 1810.

133.

### Anmerkungen

zu der Abhandlung: „Ueber den Anbau des Waides und die Mittel, den Indigo aus dieser Pflanze zu gewinnen,“ (in Nr. 117 — 120. und 122 — 126. dieser Blätter,) auf prakt. Erfahrung gegründet.

1) Zu Nr. 118. S. 939. jenes Auffaßes. Auf alte Viehweiden oder Wiesen jeder Art Waid zu säen, ist im nördlichen Deutschland nicht wohl anzurathen, weil das darauf sich leicht vermehrende Gras ein sehr lästiger Feind für den Waid ist, und in einem etwas nassen Jahre die Säungskosten sehr vergrößert. Sicherer ist es auf jeden Fall, einen wohl gedüngten, öfters tief gepflügten Acker zu nehmen, von dem man überzeugt ist, daß er von allem Unkraut befreit sey, und welchen jeder Oekonom unter seinen fruchttragenden Feldern leicht wählen kann.

2) S. 940. Z. 28. soll es gewiß heißen: Um jenen guten Saamen zu erhalten, muß man nach der zweiten Erndte des ersten Jahres die zum Saamen bestimmten Pflanzen nicht abblättern.

3) S. 941. Was die Art des Säens

betrifft, so behandelt man ihn eben so, wie jedes Getraide, nur mit der Vorsicht, daß man es bei möglichster Windstille unternimmt, weil der Saame sehr leicht ist, und durch den Wind verhindert wird, auf seinen rechten Platz zu kommen.

Das Quantum oder Maaß des zu säenden Saamens auf einen Acker beträgt, im Verhältniß zum Roggen, nur den 4ten Theil. Z. E. Wo man einen Scheffel Roggen zur Ausfaat gebrauchte, bedarf man von dem Waidsaamen nur ein Viertel. Wäre aller Saamen gut und es möglich, jedes Korn auf seinen gehörigen Platz zu werfen, so brauchte man statt  $\frac{1}{4}$  nur  $\frac{1}{8}$  Scheffel Saamen; denn, wie bekannt, soll jede Pflanze 9 Zoll von der andern entfernt stehen. Auf einer Quadrat-Ruthe Land bedürfte man also nur 256 Pflanzen, wozu der Saame 32 Gran (auf ein Quentchen 60 Gran gerechnet,) und der Dresdner Scheffel 25 Pfund wiegt.

Der Saame kann im Januar oder Februar ohne Gefahr auf den Schnee gesäet werden; man hat dabei den Vortheil, daß man ihn besser fallen sieht, weil seine Farbe grau violett ist; jedoch muß der Acker zuvor vollkommen gut bearbeitet seyn, und, nachdem

R r r r r

der Schnee geschmolzen und die Erde trocken ist, untergeegt werden. Ein Mehreres hierüber findet man in D. G. Schrebers Beschreibung des Waides. 4. Halle 1752.

4) S. 942. Z. 3. muß es heißen: Den Waid von den zu häufigen oder überflüssigen Pflanzen zu befreien, damit er nicht zu dicht stehe.

5) Nr. 119. S. 946. Die erste Erndte des Waides erfolgt, wenn die Blätter theils über eine Spanne lang sind, und die Stauden sich aus einander breiten, so daß sich die Blätter zur Erde legen, und die untersten gelb zu werden anfangen.

Da der Waidbau die Indigofabrikation zum Zweck hat, so ist es nicht nöthig, daß man den Waid abblättert, wie Spinat, sondern man faßt die ganze Staude zusammen, schneidet solche dicht über der Wurzel ab, sammelt sie in Körben und dann auf kleine Haufen; in größern würde er sich zu sehr erhitzen, wenn er auch nur einige Stunden läge, und dadurch Schaden leiden. Eine übertriebene Vorsicht beim Abschneiden der Stauden wäre überflüssig; denn ich habe manchmal die ganze Krone und manchmal nur die Blätter über der Krone abgeschnitten, so daß im letztern Falle das Herz der Staude ganz unbeschädigt blieb, und gleichwohl trieben beide Wurzeln nachher zu gleicher Zeit viele und gute Blätter. Diejenigen Wurzeln, wo ich den Kopf oder die Krone ganz weggeschnitten hatte, trieben  $\frac{1}{4}$  Zoll unter dem Schnitte eine neue Krone von Blättern, welche eben so groß als die erstern waren, und ich das nemliche Quantum von der nemlichen Qualität Indigo erhielt.

6) Nr. 122. S. 973. Sind nun so viel

Waidblätter, als man in seinen Gefäßen zur Indigofabrikation zu brauchen gedenkt, auf Haufen zusammengebracht, so müssen solche in einem Flusse von allen erdigen Theilen abgewaschen werden. Da nun die Blätter ihrer Leichtigkeit wegen auf dem Wasser schwimmen, so muß man eine Vorrichtung anbringen, daß sie vom Wasser nicht fortgeführt werden. Nach dem Waschen bringt man sie in die Gährungsküpe, welche eine Art von rundem Bottig ist, der am Boden 6 Ellen im Durchmesser und 2 Ellen hoch seyn kann; diesen schichtet man von den Waidblättern bis auf eine Viertelelle voll, belegt die Blätter mit Latten, und beschwert solche hinlänglich, daß, wenn die Küpe mit Flußwasser angefüllt wird, solche nicht über das Wasser emporsteigen können. Zu dem Abschneiden, Waschen und Einschichten der Blätter muß man Leute genug haben, damit die Arbeit schnell beendigt wird.

7) S. 974. Bei einer Temperatur der Luft von 16 Grad Reaumur, sieht man schon nach einem Zeitraum von 10 — 12 Stunden eine innere Bewegung in der Flüssigkeit entstehen. Die Flüssigkeit nimmt nun einen eigenthümlichen, dem des Waides ähnlichen, flüchtigen Geruch an, wobei die Blätter in der Küpe anfangen zusammenzusinken, und dadurch viele violette Luftblasen aufsteigen, welche theils zerplacken u. eine ins Kupferfarbene schillernde Haut auf der Flüssigkeit bilden.

Die violetten Blasen und die schillernde Haut sollen zwar die Beendigung der Gährung anzeigen; sie sind aber bei veränderter Temperatur ein trüglisches Mittel; denn bei hoher Temperatur ist der Schaum und die schillernde Haut häufig und schön, hingegen

bei niedriger Temperatur ist von beiden nur wenig zu sehen, und ehe man sich's vermutet, ist die Gährung in Fäulniß übergegangen, so daß dann nur ein geringer Indigo erhalten wird. Es wäre jedoch Schade, wenn der bei einer niedern Temperatur zur Zeit der Gährung gänzlich versaulte Waid, als unbrauchbar, weggeworfen werden sollte, da doch immer noch ein Indigo daraus zu gewinnen ist, obgleich von geringerer Sorte.

8) S. 976. Sollte Greene wirklich aus 1 Centner Waidblätter 3 Pf. blauen Indigo gewonnen haben, so wäre dieß viel, und über meine Erwartung.

(Der Beschluß folgt.)

### Meteorologische Beobachtungen.

Die bisher bestandene Trockenheit hielt bis zum 13. October an, und war so beständig, daß 20 trockene Tage auf einander folgten. Der höchste Barometerstand war am 15. Mittags mit 26" 5" 5" bei + 3½° N. und N.O., der tiefste den 29. Mittags 25" 7" bei + 5° N. und W. 1, das Mittel 26" —" —", Bewegungsräum der Quecksilbersäule 10" 5". Das Thermometer zeigte die größte Wärme am 7. + 13¼ und 26" 1" 2" Barometer und W. 1, die geringste am 31. früh — 1¼° N. und 26" — 5" Barometer und N.O., das Mittel hieraus + 4 N. Unter den Winden herrschte der W. 9, NW. 3, — N. — N.O. 7, O. 4, S.O. 6, S. 2 Tage; bei diesen gab es 21 trockene, 9 veränderliche, 1 nasser, 9 klare (3 heitere), 17 gemischte, 5 trübe. Das gesalene Luftwasser in Regen

und Schnee (welcher am 14. früh fiel) beträgt 1 Zoll 6¼ Lin., wo auf den 21. October allein 12¼ Linien kommen. Das Hygrometer zeigte 82° als die größte Feuchtigkeit, die geringste 66, das Mittel 50°. An 3 Tagen stürmte es, und zwar den 23. am heftigsten.

Annaberg, den 18. November 1810.

E — d.

### Aufmunterung zur Fröhlichkeit. \*)

(Als Probe aus einer ungedruckten Sammlung.)

Kommt, Freunde, nehmt das Glas zur Hand,  
Und laßt uns fröhlich seyn.  
Werft Grillensfang und trüben Sinn  
Jetzt in des Meeres Tiefe hin,  
Und trinkt den goldnen Wein.

Die Freude ist die Zauberin,  
Die jedes Herz durchdringt;  
Sie ist es, die mit sanfter Hand  
Einst in der Wonne Waterland  
Uns froh hinüber bringt.

Drum hebt zu ihr das Haupt empor,  
Und laßt uns aufwärts sehn!  
Ein biedres Herz, gesundes Blut,  
Ein heller Kopf und froher Muth,  
Das macht die Welt uns schön.

Die Freundschaft ist auf unsrer Bahn  
Ein sicher, fester Stab:  
Sie trocknet, wenn das Auge weint,  
Und uns das Glück zu fliehen scheint,  
Uns sanft die Thränen ab.

Die Lieb' ist's, die des Pilgers Müß'  
Mit Göttertraum versüßt;  
Sie tröstet uns im Misgeschick,  
Und jauchzet mit bei unserm Glück,  
Bis sich die Reise schließt.

\*) Nach der Melodie des Volksliedes: Auf, auf, ihr Brüder, und seyd stark, &c.

Wohl dem, der solche Freuden kennt,  
Die mit der Zeit nicht fliehn!  
Sie lindern selbst die größte Qual,  
Und werden einst, im Abendstrahl,  
Sein Alter noch umblühn.

Und wenn die Scheidestunde schlägt,  
Und seine Hülle fällt,  
Begleiten sie ihn bis ans Grab,  
Und deuten mit dem Zauberstab  
Auf eine schön're Welt.

Dann ist des Pilgers letztes Wort:  
„Send, Freunde, nicht betrübt! —  
„Die Seele dauert ewig fort;  
„Wir lieben uns einander dort,  
„Wie wir uns hier geliebt!“  
H — dt.

## A n e k d o t e.

Zigan, der Chan der Kalmückischen Tars-  
tarn, war im Jahre 1715. mit allen seinen  
Hofbedienten auf der Jagd in einem Walde.  
Ein ungeschickter Sclave verwundete ihn durch  
einen unglücl. Pfeilschuß am rechten Auge,  
so daß unheilbare Blindheit erfolgen mußte.  
Entrüstet fiel das Gefolge des Chans über den  
Sclaven, und wollte ihn der Wuth opfern.  
„Laßt ihn,“ sprach der Chan; „man muß  
„die Absicht, nicht die That, richten. Der  
„Mensch hat mich zufällig verwundet. Wür-  
„de sein Tod mir mein verlornes Auge wie-  
„dergeben?“ Der Fürst schenkte dem Unglücl.  
nicht nur das Leben, sondern selbst die Freiheit.

## N o t i z e n.

Der König von Württemberg wird künftig fol-  
genden großen Titel führen: König von Würtem-  
berg, souverainer Herzog in Schwaben und von  
Teck, Herzog zu Hohenlohe, Landgraf von Tü-  
bingen, Fürst von Mergentheim, Ellwangen und  
Zwiefalten, Oberherr der Fürstenthümer Buchau,  
Waldburg, Baldern, Ochsenhausen und Neres-  
heim, Graf zu Brönningen, Limpurg, Montfort,  
Zettmang, Hohenberg, Biberach, Schellkingen  
und Eggloffs, Oberherr der Grafschaften Aulenz-  
dorf, Scheer, Friedberg, Roth, Baintd und Isny,  
Herr zu Altdorf, Leutkirch, Heidenheim, Justin-  
gen, Crailsheim, der Donaustädte Ulm, Kottweil,  
Heilbron, Hall und Wiesensteig re.

Künstl. Steinmasse. Courandau in  
Frankreich verfertigt in seiner Alaunfabrik eine  
Mischung von 1 Theil Schwefelsäure, 2 Theilen  
pulverisirtem gebranntem Thon und 2 Theilen  
Wasser, die einen so festen Körper bildet, daß er,  
nach den Versuchen des Naturforschers Lame-  
therie, den Marmor an Härte übertrifft.

Bei Oberhofen am Thunersee ist ein neuer  
Bergsturz vorgefallen. Eine Parthie Rebem, 140  
Klastern lang, sind in den See versenkt. An-  
dere Terrassen von diesem Gelände sind ein-  
gestürzt.

## W i t t e r u n g s - B e o b a c h t u n g e n.

Nov.	Barom.	Therm.	Wind.	
14.	28, 1, 64; 28, 2, 10; 28, 1, 90.	- 2, 0; + 0, 5; - 4, 0.	Ostwind.	helles Wetter.
15.	27, 11, 30; 27, 9, 50; 27, 8, 60.	- 3, 0; - 1, 0; + 1, 0.		Mitt. Regen u. Glatteis.
16.	- 7, 90; - 7, 00; - 6, 80.	+ 1, 0; + 2, 0; + 3, 0.		trübe und regnerisch.
17.	- 6, 60; - 6, 70; - 7, 50.	4, 0; 6, 0; 7, 0.	SWestwind.	bewölkt.
18.	- 8, 70; - 8, 50; - 8, 90.	6, 0; 9, 5; 7, 5.		desgl.
19.	- 9, 50; - 9, 30; - 9, 50.	8, 0; 10, 0; 4, 5.	Ostwind.	trübe und wolfig, mit ab-
20.	- 8, 80; - 8, 50; - 8, 50.	4, 5; 5, 5; 5, 0.		wechselndem Regen.